



Gertrud von le Fort-Gesellschaft e.V.



Gertrud von le Fort
1876-1971

Ein Lebensbild

Titelbild: Gertrud von le Fort in ihren Lebensaltern

Text und Gestaltung: Dr. Renate Krüger, Schwerin

Fassung April 2014

Bildnachweis: Archiv der Gertrud von le Fort-Gesellschaft,
Literaturarchiv Marbach

Inhalt:

Eine europäische Familie	3
Kindheit und Jugend	4
Wege zum Wissen und Gestalten	5
Das Ende der alten Ordnung	6
Hymnen an die Kirche	8
Schreiben auf der Konradshöhe	9
Themen und Formen	14
Meisterwerke der Erzählkunst	17
Heimkehr	20
Würdigung und Wirkung	24
Lebensdaten	26
Werke	28
Stimme des Dichters	31

Herausgeber:

Gertrud von le Fort-Gesellschaft, Dr. Elisabeth Münzebrock,
Preziosastraße 13, D 81927 München.

e-mail: info@gertrud-von-le-fort-gesellschaft.de

www.gertrud-von-le-fort-gesellschaft.de

Bankverbindung:

IBAN: DE67 7909 0000 0006 1527 91

BIC: GENODEF1WU1 / VR Bank Würzburg eG

Eine europäische Familie

Die Familie le Fort führt ihre Geschichte bis in die Zeit der Kreuzzüge zurück und sieht sich in einem weiten europäischen Wirkungsraum. Die im Piemont und in Savoyen ansässigen Lifforti mussten wegen ihres waldensischen Bekenntnisses ihre Heimat verlassen und nahmen im schweizerischen Genf den Namen le Fort an. Eine herausragende Stellung erlangte François le Fort (1656-1699), der aus holländischen Kriegsdiensten nach Russland kam, das Vertrauen des Zaren Peters des Großen gewann und zu einem der einflussreichsten Militärs, Berater und Gestalter des sich nach Westen öffnenden Riesenreiches emporstieg. Er war der Organisator von Heer und Flotte und Mitbegründer von St. Petersburg. Seine Nachkommen erwarben nach dem Nordischen Krieg Landbesitz und wurden als erfolgreiche Militärs und Großgrundbesitzer in den Stand der Ritterschaft aufgenommen. Das größte und bekannteste ihrer Landgüter war das Majorat am Ostufer der Müritz, das von 1916 bis 1920 von Stephan von le Fort, dem Bruder der Dichterin, bewirtschaftet wurde.

Die Mutter der Dichterin stammt aus dem in der Uckermark ansässigen Zweig der Familie von Wedel. Ihr Vorfahr war der aus Schwaben nach Würzburg eingewanderte Andreas Bauer, einer der Pioniere des sich entwickelnden Unternehmertums und der technischen Elite, Mitbegründer der Druckmaschinenfabrik Bauer und König in Würzburg. Aus diesem Ursprung kamen nicht nur Erfindergeist und unternehmerische Risikobereitschaft, sondern auch künstlerisch-kreative Elemente in die Familie und fanden in Gertrud von le Fort einen hohen Grad an Verwirklichung.



Wappen des nach François le Fort benannten Stadtbezirkes Lefortonowo

Die le Forts waren eigentlich überall dabei gewesen. Mit dieser Überzeugung ließ mich mein Vater die ersten Schritte auf dem Boden der Weltgeschichte tun! Ging es um das Zeitalter der Glaubenskriege, so erschien Calvin, der unsere aus Savoyen flüchtende

Familie in Genf aufnahm... Wandte man sich der französischen Revolution zu, so erblickte man die drei le Forts, die als Offiziere Ludwigs XVI. in den Tuileries mitgekämpft hatten.

Gertrud von le Fort, Aufzeichnungen und Erinnerungen

Kindheit und Jugend



Gertrud von le Fort wurde am 11. Oktober 1876 als Tochter des preußischen Offiziers Lothar von le Fort und seiner Frau Elsbeth von le Fort, geb. von Wedel-Parlow, in der Garnisonsstadt Minden geboren. Ihre Kinder- und Jugendjahre waren von häufigem Ortswechsel bestimmt: Berlin, Koblenz, Hildesheim, Ludwigslust. Jeder dieser Orte hinterließ eine eigene Prägung: Berlin als Zentrum des neuen machtbewussten deutschen Kaiserreiches, Koblenz mit der Festung Ehrenbreitstein als militärischer Alltag in einem katholischen Umfeld, Hildesheim als Ort großer alter Kultur und Ludwigslust als höfisches Idyll. Gertrud wuchs mit zwei Geschwistern auf, der 1880 geborenen Schwester Elisabeth und dem 1884 geborenen Bruder Stephan. Eine öffentliche Schule besuchte sie erst mit 14 Jahren in Hildesheim, zuvor wurde sie von Hauslehrern unterrichtet. Der vor allem an Kant orientierte Vater begleitete die Erziehung seiner Kinder mit großer Strenge, überwachte Umgang und Lektüre und pflegte den Sinn für das Standesgemäße. Den Sohn übergab er schon früh der militärischen Laufbahn.



Die Mutter hingegen weckte das Interesse für Frömmigkeit und Innerlichkeit, für Literatur und Kunst.

Als ihr Kindheitsparadies bezeichnet Gertrud von le Fort den Ort Boek an der Müritz, wo die Kinder le Fort meist den Sommer verlebten. Das Gut befand sich im Besitz von zwei kinderlosen Vettern des Vaters und sollte nach deren Tod an den Bruder Stephan fallen.

Ein ausgeprägtes Heimat- und Zugehörigkeitsgefühl hat Gertrud von le Fort nicht entwickelt, sie war für alles offen und dort zu Hause, wo sie ihren Schreibtisch und ihre Bücher vorfand. In besonderer Weise war sie mit dem kleinen mecklenburgischen Residenzstädtchen Ludwigslust und seiner höfisch-altmodischen Welt verbunden, an der sie ihre Beobachtungsgabe für Veränderung und Umbruch schulte.

Meine kleine Stadt und ich

*Wenn ich heut zu reden komme
Auf mein kleines dummes Städtchen.
Werden ein'ge leise lachen -
(Das sind die, so dagewesen) –
Andre werden ihre Köpfe
Schütteln und ich glaub es gerne,
Will mir's selbst doch manchmal scheinen
Wie ein rührend kindlich Wunder,
Daß in diesen hellen, heißen
Streitestagen unsrer Zeiten
Sich noch irgendwo auf Erden
Solche kleine, tief verschlaf'ne
Wunderliche Welt verberge. (...)
Und die Linden an den Fenstern
Rauschen auf und duften heimlich
Wie nach altmod'schen Geschichten
Aus der Urgroßmütter Tagen –
„Das ist immer so gewesen“.*

Gertrud von le Fort, aus dem Nachlass

Wege zum Wissen und Gestalten

Die kreativ-literarische Begabung von Gertrud von le Fort zeigte sich bereits in der Kindheit und wurde in Gedichten und kleinen Erzählungen kontinuierlich weiterentwickelt, stets verbunden mit der Absicht zur Veröffentlichung auch in Zeitschriften. Der erste Gedichtband erschien im Jahre 1900 in Schwerin, der erste Roman *Prinzessin Christelchen* im Jahre 1904. Ihren Wissensstand suchte Gertrud von le Fort durch Lektüre und auf Reisen ständig zu erweitern, stieß dabei jedoch auf Grenzen, da es ihr an systematischer elementarer Ausbildung mangelte. Von ihrem doch recht umfänglichen Frühwerk hat sie sich später mit Nachdruck distanziert.

Mit 31 Jahren gelang ihr die Einschreibung an der Universität Heidelberg, wobei eigene literarische Veröffentlichungen als dem Abitur



Gertrud von le Fort im Kreis der Studenten und Professoren

gleichwertiges „Reifezeugnis“ Anerkennung fanden. Von 1908 bis 1914 studierte sie (mit Unterbrechungen) in Heidelberg und Marburg geisteswissenschaftliche Fächer.

Ihr wichtigster Lehrer und freundschaftlich verbundener Förderer

war der evangelische liberale Theologe Ernst Troeltsch (1865-1923), dem sie nicht nur ein profundes Wissen, sondern zahlreiche Denkanstöße und Anregungen verdankt. Nach seinem Tod gab sie seine *Glaubenslehre* auf der Grundlage ihrer Kollegmitschriften heraus. Auch mit dem Kirchenhistoriker Hans von Schubert (1859-1931) und seiner Familie blieb sie über die Studienjahre hinaus freundschaftlich verbunden. Der Universitätsstadt Heidelberg setzte sie in dem Roman *Der Kranz der Engel* (1946) ein literarisches Denkmal. Den Lebensunterhalt bestritt Gertrud von le Fort zunächst aus dem Familieneinkommen, ihr ausgedehntes Studium war nicht als Broterwerb gedacht.

Ich fand überall offene Türen und konnte in vollen Zügen die geistige Atmosphäre einatmen, nach der ich mich so lange gesehnt hatte... In manchen Vorlesungen war ich die einzige weibliche Hörerin.

Gertrud von le Fort, Hälfte des Lebens



Das Ende der alten Ordnung

Die militärische Niederlage 1918, das Ende des deutschen Kaiserreiches und somit des Ständestaates, verbunden mit einem einschneidenden wirtschaftlichen Zusammenbruch, entzogen auch der Familie le Fort die bisherige Existenzgrundlage und führten zu einem einschneidenden biographischen Bruch.

Seit der Übernahme des Gutes Boek durch Stephan von le Fort im Jahre 1916 wohnte Gertrud mit ihrer Mutter auf dem Majorat an der Müritz. Die Mutter starb kurz vor Kriegsende. Der Bruder erwies sich als militanter Monarchist und erbitterter Gegner der jungen Republik und wurde zum Anführer des Kapp-Putsches in Mecklenburg-Strelitz, der die alte Ordnung wieder herstellen wollte. Mit einem Kommando von Freischärlern unternahm er einen bewaffneten Angriff auf streikende Arbeiter in Waren, wobei es Tote und Verletzte gab. Stephan von le Fort blieb jedoch erfolglos, floh nach Süddeutschland, das Gut Boek wurde durch die mecklenburgische Staatsregierung enteignet, und Gertrud von le Fort musste die Liquidationsgeschäfte abwickeln.

Danach verließ sie Mecklenburg und kehrte nicht zurück. Es dauerte mehrere Jahre, bis die Anpassung an neue Lebensverhältnisse gelang, eine lebensgestaltende Leistung von besonderer Qualität. Sie stellte sich den extremen Herausforderungen der Zeit, bestand sie und errang Unabhängigkeit und Anerkennung, wovon viele gleichaltrige Standesgenossinnen nur träumen konnten.

Gertrud von le Fort wusste sehr wohl um die Problematik der mecklenburgischen Standesgesellschaft, die sich in unerschütterlicher Sicherheit wiegte.

Gewiß, da sind die Häuser der Landarbeiter, aber was besagt das schon... Keiner von uns wäre je darauf verfallen, den Abstand dieser Häuser - gemeint sind die Wohnungen der Landarbeiter - zum sogenannten Schloß herauszustellen, aber er war natürlich da, und zwar auf der ganzen Linie, und einmal mußte dieser Abstand auch zum Ausdruck kommen. Nein, die sogenannten Leute hatten es gewiß nicht schlecht bei uns, aber es gab eine Grenze, die haarscharf durch alles hindurchlief.

Aus der Sicht von Gertrud von le Fort ist nicht die unsoziale Haltung Ursache des Scheiterns der alten Feudalwelt, sondern ein in der Gesellschaft wirksames Entwicklungsgesetz: die Überwindung des Vollendeten, Abgeschlossenen, der erschöpften Möglichkeiten, der Erstarrung.

Hymnen an die Kirche

Eine ihrer tiefsten Prägungen erfuhr Gertrud von le Fort in Rom, und aus dieser Prägung erwuchs eine neue Weltsicht, die 1924 ihren ersten überzeugenden Ausdruck in den *Hymnen an die Kirche* fand. Im Jahr darauf ließ sie sich in Rom in die katholische Kirche aufnehmen und fand hier ihre eigentliche Heimat, in die sie auch die Erfahrungen, Prägungen und das evangelisch-pietistische Erbe ihrer Vergangenheit einbringen konnte. Die *Hymnen an die Kirche* eröffnen das Hauptwerk der Dichterin. Sie setzen sich aus 46 Einzeldichtungen zusammen und befassen sich in höchst subtiler poetischer Form mit dem Phänomen Kirche, aber auch andere Schwerpunkte werden reflektiert, so die Herz-Jesu- und die Marienverehrung. Die Hymnen sind fast durchgehend dialogisch konzipiert. Einer der Dialogpartner ist das lyrische Ich, das aus tiefster Einsamkeit seine Annäherung an die Kirche beschreibt, nachdem alle bisherigen Lebensmuster zusammengebrochen sind. Außer dem Dialog zwischen dem lyrischen Ich (Seele) und der Kirche gibt es noch die Dialogebenen Seele und Welt, Kirche und Welt, Kirche und Ewigkeit, Kirche und Maria. Der Wechsel zwischen diesen Ebenen ist ein wesentliches Gestaltungsmotiv innerhalb der Hymnen, ergänzt durch Monologe der Kirche und der Seele. Bei den *Hymnen an die Kirche* handelt es sich um geistliche Dichtungen, die der Eigendynamik christlicher Mystik entsprechen. Am Anfang steht die Reinigung, die schonungslose Eigenkritik. Ihr folgt die Heiligung, das Bemühen um Korrektur, um innere Arbeit, die schließlich in das Einswerden mit dem Ziel der Unio Mystica münden. Die Hymnen sind nicht nur Dichtung, sondern auch Bekenntnis. Sie beginnen mit der Erfahrung eines existentiellen Ungenügens. Das lyrische Ich ist bis in die tiefste Tiefe unbefriedigt. Das ewige Allein lässt sich nicht durchbrechen. Der Mensch kann aus sich selbst nichts bewirken, erfährt sich als ohnmächtig, frustriert, depressiv, verzweifelt, sehnt sich nach dem Übersteigen von Grenzen. Aber die Kirche wird nicht zur Ersatzheimat, die sich zu rascher Harmonisierung anbietet. Ihr Angebot an Konfliktlösungen sind harte paradoxe Forderungen an den Menschen, genau das zu tun, was er vermeiden, wovor er fliehen möchte: Schweigen, sich kleiner machen, sich preisgeben, sich fallen lassen.

Die Hymnen an die Kirche trafen auf ein aufnahmebereites Publikum, erfuhren zahlreiche Auflagen, wurden in viele Sprachen übersetzt und waren ein fester Bestandteil des gebildeten Katholizismus.

DEINE STIMME SPRICHT

*Ich habe noch Blumen aus der Wildnis im Arme,
Ich habe noch Tau in meinen Haaren aus Tälern der Menschen-
frühe, Ich habe noch Gebete, denen die Flur lauscht,
Ich weiß noch, wie man die Gewitter fromm macht
Und das Wasser segnet.
Ich trage noch im Schoße die Geheimnisse der Wüste,
Ich trage noch auf meinem Haupt
Das edle Gespinst grauer Denker;
Denn ich bin Mutter aller Kinder dieser Erde:
Was schmähest du mich, Welt, daß ich groß sein darf
Wie mein himmlischer Vater?
Siehe, in mir knien Völker, die lange dahin sind,
Und aus meiner Seele leuchten nach dem Ew'gen viele
Heiden! Ich war heimlich in den Tempeln ihrer Götter,
Ich war dunkel in den Sprüchen aller ihrer Weisen.
Ich war auf den Türmen ihrer Sternsucher
Ich war bei den einsamen Frauen, auf die der Geist fiel.
Ich bin ihr großes Zusammen, ich bin ihr ewiges Einig.
Ich bin die Straße aller ihrer Straßen:
Auf mir ziehen die Jahrhunderte zu Gott!*

Gertrud von le Fort, Hymnen an die Kirche

Schreiben auf der Konradshöhe

Von 1922 bis 1939 lebte Gertrud von le Fort auf der Konradshöhe, einem ehemaligen schlossähnlichen Hotel über dem Isartal bei Bai-erbrunn, und schuf sich einen neuen Wirkungsraum. Sie lernte bedeutende Persönlichkeiten kennen, darunter den Schriftsteller Ernst Haecker und die jüdische Philosophin Edith Stein, unternahm Vortrags- und Kurreisen und schrieb dort einige ihrer Hauptwerke.

Der Roman ***Das Schweißstuch der Veronika*** wurde 1928 bei Kösel & Pustet in München veröffentlicht. Nach Erscheinen des zweiten Teils, ***Der Kranz der Engel***, im Jahr 1946, erhielt der erste Teil den Untertitel *Der römische Brunnen*. Die Ich-Erzählerin Veronika erinnert sich an ihre Jugenderlebnisse und -erfahrungen bei ihren deutschen Verwandten in Rom kurz vor dem ersten Weltkrieg. Sie lebt als Halbwaise mit ihrer humanistisch gebildeten Großmutter und ihrer religiös ausgerichteten Tante in einem Palast neben der Kirche Santa Maria sopra Minerva und dem Pantheon. Veronikas Vater hatte bestimmt, dass seine Tochter in Rom außerhalb der religiösen Welt ihrer Tante Edelgart aufwachsen solle.



Am Gründonnerstag besucht Veronika den Petersdom und findet sich neben der Statue der hl. Veronika, die nach der Legende dem Herrn während seiner Kreuztragung das Schweißstuch reichte. Sie ist von der Liturgie der Kartage zutiefst beeindruckt und erfährt eine Annäherung an den Katholizismus. Ihr Freund Enzio sagt später spöttisch, Veronika sei zu Recht nach der „Schutzpatronin der Eindrucksfähigen“ benannt.

Einer der wesentlichen literarischen Stränge des Romans ist die Darstellung des antiken und des christlichen Rom. Unter der Leitung der Großmutter lernt Veronika die Galerien, Gärten und Ruinen Roms kennen und entwickelt Ehrfurcht vor den Kulturgütern der Ewigen Stadt. Der Palast am Pantheon nimmt weitere Gäste auf: den jungen Dichter Enzio mit seiner Mutter. Enzio plant eine Dichtung über Rom, ist oft abweisend und wenig einfühlsam gegenüber Veronika, zumal er das Christentum ablehnt. Dennoch werden Veronika und Enzio zu Freunden, und aus der Freundschaft wird eine schüchterne Liebe. Enzio fühlt sich jedoch mehr zu seinen Dichtungen als zu Veronika hingezogen. Ein weiterer Strang des Romans ist die Entwicklung und Veränderung des komplizierten Beziehungsgeflechtes der handelnden Perso-

nen. Gertrud von le Fort verzichtet auf einen entspannenden und spektakulären Höhepunkt. Tante Edelgart löst sich kurz vor der Konversion zur katholischen Kirche von ihrer Glaubensüberzeugung, zu der sie dann unmittelbar vor ihrem Tode zurückkehrt. Enzio wird krank und reist später ab. Die Großmutter stirbt. Veronika findet und geht ihren eigenen Weg zum Glauben.

Im Jahr 1930 erschien der Roman **Der Papst aus dem Ghetto. Die Legende des Geschlechtes Pier Leone**. Er spielt in Rom zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Seine Handlungsträger sind Angehörige der mächtigen Familien Pier Leone und Frangipane sowie römische Juden. Im Mittelpunkt steht das Leben des Papstes Anaklet II., des Gegenpapstes zu Innozenz II. Es geht in einem sehr differenzieren Handlungsablauf mit vielen Nebensträngen



um Machtkämpfe, um Familienstreitigkeiten, um das sensible Verhältnis von Christen und Juden, um Identität und Authentizität. Und es geht um Rom. Einen besonderen Akzent legt die Autorin auf die Frauengestalten, vor allem auf die blinde Trophäa, die umgebracht wird, weil sie die Figur des Christkinds küsst.

Der Stil lehnt sich an zeitgenössische Dokumente mit chronikhaften Elementen an und zeigt die Souveränität und Experimentierfreude der Autorin im Umgang mit der Sprache, die auch im Roman Die Magdeburgische Hochzeit zum Ausdruck kommt. Auch im Roman *Der Papst aus dem Ghetto* spürt Gertrud von le Fort dem Geheimnis Roms nach.

In Rom zählt man keine Jahre, denn es ist viel dazwischen geschehen: wir sind alle alle v. Jüngere mit v. Alter in den Zeiten, v. die siebenzig Jahre auf dem Haupt tragen sind gleich den neugeborenen Kindern.

In Rom zählt man keine Jahre, denn es ist daselbst viel geschehen: Wir sind alle, Alte und Junge, nur wie Spreu in den Zeiten, und die siebenzig Jahre auf dem Haupt tragen sind

im Anlitz dieser Stadt gleich den neugeborenen Kindern.

G. von le Fort, *Der Papst aus dem Ghetto*

Auf der Konradshöhe verfasste Gertrud von le Fort auch Lyrik und Essayistik: *Hymnen an Deutschland* (1931), *Die ewige Frau* (1934).

Die Letzte am Schafott

Eines der bekanntesten und bedeutendsten Werke von Gertrud von le Fort, die Briefnovelle *Die Letzte am Schafott*, erschien 1931. Ihr liegt ein historisches Ereignis zugrunde, nämlich das Martyrium der 16 Karmelitinnen von Compiègne, die in den Tagen der Schrecken während der Französischen Revolution öffentlich hingerichtet und 1906 seliggesprochen wurden. Den Mittelpunkt der Novelle bildet das Gelübde, mit dem die Karmelitinnen ihr Leben Gott für die Bekehrung Frankreichs anbieten. Le Fort fügt den historischen Nonnen die fiktive Gestalt der Blanche de la Force hinzu, die seit frühester Kindheit von Angst besessen, im Karmel Frieden und Ruhe sucht, jedoch nicht findet und schließlich das Kloster verlässt. Doch gerade sie erweist sich bei der letzten existentiellen Herausforderung, dem Opfergang, als stark und begnadet und erleidet einen noch grausameren Tod als die Enthauptung: sie wird vom Pöbel erschlagen. Die Novizenmeisterin Marie de l'Incarnation, Initiatorin des Gelübdes, muss gewissermaßen das Opfer zum Opfer bringen. Obgleich die Handlung von einer einzigen Person ausgebreitet und dargestellt wird, dem Briefschreiber und Ich-Erzähler Herrn Gewand von Ville-roi, ergibt sich eine Fülle von Perspektiven und Erzählsträngen und macht die Novelle zu einem Meisterwerk der Erzählkunst.

Die Novelle *Die Letzte am Schafott* hatte eine starke Nachwirkung. Georges Bernanos schuf aus diesem Stoff sein Drehbuch *Les Dialogues des Carmélites* (*Die begnadete Angst*). 1957 schrieb Francis Poulenc auf der Grundlage dieses Drehbuches eine Oper gleichen Titels, die bis heute eine hohe Aufführungsdichte erreichte. 1960 drehten Philippe Agostini und Leopold Bruckberger den Film *Opfergang einer Nonne*.



Geboren aus dem tiefen Grauen einer Zeit, die in Deutschland überschattet wurde von den vorauseilenden Ahnungen kommender Geschicke, stieg diese Gestalt vor mir auf, gleichsam als Verkörperung der Todesangst einer ganzen zu Ende gehenden Epoche.

Gertrud von le Fort

Die Magdeburgische Hochzeit

Der Roman *Die Magdeburgische Hochzeit* wurde 1938 im Insel Verlag veröffentlicht. Er beruht auf einem intensiven Studium der

historischen Zusammenhänge und setzt die sprachlichen Differenzierungen des Romans *Der Papst aus dem Ghetto* durch die Einbeziehung zeitgenössischer Sprachgewohnheiten fort.

Der kaiserliche Feldherr Tilly hat als Vollstrecker des kaiserlichen Ediktes den Auftrag, die lutherische Stadt Magdeburg in den Verbund der katholischen Regionen zurückzuführen. Magdeburg aber paktiert mit dem Schweden, und es kommt

zum Schlimmsten: Tillys verrohte Soldateska legt die Stadt in Schutt und Asche und verübt das grausamste Massaker des 30jährigen Krieges. Dem evangelischen Domprediger Bake gelingt es, etwa 4000 Bürgern Zuflucht im Dom zu ermöglichen und sie somit zu retten.

Der aus der zeitgenössischen Geschichtsschreibung stammende Titel ist mehrdeutig. Zum einen bezieht er sich auf das dem Magdeburger Patriziat entstammende Brautpaar Erdmuth Plögen und Willigis Ahlemann, zum anderen auf die Erstürmung und Zerstörung der Stadt, die eine Jungfrau im Wappen führt.

Eines der stärksten Bilder des Romans ist der Dom als Asyl für die vom Tode bedrohten Bürger, die Kirche als Ort der Rettung und des Lebens. Dieses Bild hatte Gertrud von le Fort schon während des ersten Weltkrieges in ihrem Gedicht *Die Kathedrale nach der Schlacht* beschworen.



Gleichsam aus der belagerten Stadt kam Gertrud von le Fort jeden Mittag zu mir zurück aus dem Kriegsgetümmel, dessen Akteuren sie Gestalt und Leben gab.... In Flammen, Schutt und Rauch endet im Dreißigjährigen Kriege der Irrweg der Stadt Magdeburg. 1937 hat Gertrud von le Fort ihre Katastrophe ins Bild gebannt. Ach, es vergingen nicht viele Jahre, bis wir Deutschen das Ende unseres eigenen Irrweges in Feuer, Schutt und Asche erleben mußten.

Mathilde Hoechstetter in: Dichtung ist eine Form der Liebe.

(München 1976)

Themen und Formen

Für ihre Themen wählte Gertrud von le Fort unterschiedliche spezifische Formen: Roman, Erzählung, Novelle, Lyrik und Essay. Gedichte und Essays ziehen sich wie ein roter Faden durch das ganze lange Leben. Sie entspringen vor allem ihrer Neigung zu Gedankenklarheit und vertieftem Nachdenken. Zu ihren bedeutendsten Essays gehören *Die ewige Frau* (1934, Neuherausgabe 1960) und der Vortrag *Unser Weg durch die Nacht* (1949). Romane finden ihren Schwerpunkt in den mittleren Jahren *Das Schweißstück der Veronika* (1928), *Der Kranz der Engel* (1946) und *Die Magdeburgische Hochzeit* (1938). Meisterwerke der Novellistik und Erzählkunst entstanden — abgesehen von der Briefnovelle *Die Letzte am Schafott* (1931) - in den späteren Jahren bis ins hohe Alter, darunter *Das Gericht des Meeres* (1943), *Am Tor des Himmels* (1954) und *Die Tochter Farinatas* (1950).

Die Thematik umfasst vor allem Bereiche wie das Wesen der Frau, Umbruchs- und Verlustsituationen und das Phänomen der christlichen Barmherzigkeit, meist in alte historische Zusammenhänge zurückgespiegelt. Die Beschäftigung mit der Problematik der Nation (*Hymnen an Deutschland* 1932, *Das Reich des Kindes* 1934) hat Gertrud von le Fort unter dem Eindruck der NS-Diktatur und ihres Zusammenbruches nach tiefgreifenden inneren Kämpfen aufgegeben.

Einige ihrer lyrischen Werke wurden vertont, so Teile aus den *Hymnen an die Kirche* und den *Hymnen an Deutschland* und die Ballade *Königskinder*. Zu den Komponisten zählen Wilhelm Junker, Arthur Piechler, Otto Jochum, Erna Woll und Joseph Haas.

Man sagt mir, daß in meinen Dichtungen das weibliche Element besonders hervortrete... Ich habe in zwei Weltkriegen von unerhörter Grausamkeit die Überbetonung der männlichen Kräfte erlebt und bin mit dem großen russischen Philosophen Berdjajew der Ansicht, daß die Frau in Zukunft eine größere Bedeutung gewinnen muss. Die Frau ist ihrem ganzen Sein nach die Trägerin und Beschützerin des Lebens, und heute gilt es wie noch nie, das Leben zu beschützen: nicht nur den Menschen, sondern auch Tier und Pflanze, ja die ganze Schöpfung. Das Hervortreten der Frau in meiner Dichtung hat denn auch nichts mit vordergründigen Frauenproblemen zu tun - es geht um etwas viel Tieferes und Allgemeineres.

Gertrud von le Fort, *Die Frau und die Technik*.

Gesang aus den Bergen

*Aber ergreifend ist am Abend
Der Untergang des Gebirges,
Wenn sich die Felsengipfel,
die herrschergewalt'gen
Langsam von ihren glühenden Thronen erheben,
Stillen Hauptes, als schwänden sie feierlich-willig
Dem schaurigen Schatten entgegen
Hinab in die nächtlichen Schluchten -*

Gertrud von le Fort, 1939

Der Weg durch die Nacht

In die Lebenszeit von Gertrud von le Fort fallen fünf deutsche Staatsformen: das Kaiserreich, die Weimarer Republik, die NS-Diktatur, die Bundesrepublik und die DDR. Die Dichterin erlebte zwei Weltkriege mit zwei totalen deutschen Niederlagen und entwickelte eine besonde-

re Sensibilität für die Wandlungen und Umbrüche ihrer Zeit. Dem heraufziehenden Nationalsozialismus stand sie warnend und ablehnend gegenüber, wenn sie sich auch keiner Widerstandsbewegung anschloss. Von der NS-Literaturpropaganda wurde sie angegriffen und später ganz verschwiegen.



Für ihre chronischen Atemwegserkrankungen suchte sie Linderung im klimatisch günstigen Arosa, wo sie sich über ein Jahr lang aufhielt (1938/39), zumal auf der Konradshöhe Militärgerät installiert wurde. Danach suchte sie nach einem anderen Wohnsitz und fand ihn in

Oberstdorf, wo sie sich 1941 endgültig niederließ und 1945 den deutschen Zusammenbruch erlebte. Von 1946 bis 1948 hielt sie sich bei ihren Verwandten in der Schweiz auf, und hielt dort Vorträge zugunsten des Roten Kreuzes und der notleidenden deutschen Studenten, darunter 1947 *Unser Weg durch die Nacht*. Mit diesem Vortrag wurde sie zur Stimme des „anderen“ Deutschlands, die zu Analyse und Neubeginn fähig war und die weite Resonanz fand.

Unser Weg durch die Nacht ..gemeint sind die eben vergangenen furchtbaren Jahre der deutschen Geschichte... Und doch möchte ich diesen Weg durch die Nacht nicht in meinem Leben vermissen.... Denn nicht nur der lichte Tag, auch die Nacht hat ihre Wunder. Es gibt Blumen, die nur in der Wildnis gedeihen, Sterne, die nur am Horizont der Wüste erscheinen. Es gibt Erfahrungen der göttlichen Liebe, die uns nur in der äußersten Verlassenheit, ja am Rande der Verzweiflung geschenkt werden... Wir haben alle Werte einmal unter den letzten Aspekten der Vergänglichkeit und des Gerichts erblickt – freilich bezahlt durch zunächst erschütternd schmerzliche Wandlungen unseres bisherigen Weltbildes. ..Die erste überraschende Wandlung, die sich uns vollzog, betraf die Erkenntnis der außerordentlichen Brüchigkeit alles dessen, was

wir als Kultur, Zivilisation und menschliche Gesittung bezeichnen.... Es waren durchaus nicht immer die stärksten, die klügsten, die charaktervollsten Menschen, an denen die Verführung abglitt... Wie sich uns das Bild des Menschen wandelte, so wandelte sich uns auch der Begriff der Frömmigkeit: jede nur formal geübte erwies sich als hilflos... Ich bin der Überzeugung, daß wir alle nur so durchgekommen sind wie in meiner Novelle „Die Letzte am Schafott“ die kleine furchtsame Blanche, von der es heißt: „Sie erwarteten den Triumph einer Heldin zu sehen, doch sie erlebten das Wunder in den Schwachen“. ... Vor der Folter hört der Heroismus auf, und es bleibt nur die geschenkte Kraft jenseits der unseren... Unser neues und skeptisches Verhältnis zum Menschen bedeutet natürlich auch ein solches zum eigenen Volk... Christliche Liebe, das heißt: die ganze Fragwürdigkeit und Abgründigkeit des Menschen kennen und ihn dennoch lieben. Das Chaos ist eine fürchterliche Parodie auf die Gleichheit aller! Im Chaos hat man kein eigenes Antlitz.

Meisterwerke der Erzählkunst

Gertrud von le Fort arbeitete sehr lange an ihren Werken, und die einzelnen Titel erschienen meist nicht in der Reihenfolge, in der sie entstanden waren. Die Erzählungen wurden nach ihrer Erstveröffentlichung meist in Sammelbänden zusammengefasst, manche sogar mehrfach. Der erste dieser Sammelbände erschien 1954 und kann mit den **Erzählungen Die Tochter Farinatas, Plus Ultra, Das Gericht des Meeres** und **Die Consolata** als ein Höhepunkt dieser literarischen Gattung angesehen werden. In allen diesen Erzählungen geht es um den Umgang mit der Macht, gespiegelt in unterschiedlichen literarischen Zusammenhängen, erwachsen auch aus der Erfahrung des Machtmissbrauchs durch das NS-Regime.

Die Tochter Farinatas schildert einen der Höhepunkte in den Kämpfen zwischen Guelfen - den Anhängern des Papstes- und den kaisertreuen Ghibellinen im Florenz des Jahres 1267. Es ist eine Frau, eben die Tochter des mit dem Kirchenbann belegten Patriziers Farinata, die Florenz vor der Zerstörung rettet und durch eine befohlene Ehe zur Versöhnung zwischen Guelfen und Ghibellinen beiträgt.



Die Novelle Plus ultra („immer weiter, darüber hinaus“, - Devise Karls V.) ist in Mecheln um 1530 angesiedelt und schildert die unerfüllte Liebe der Donna Arabella zum Kaiser und die Rolle, die die Statthalterin der Niederlande dabei spielt. Um des Kaisertums willen opfert Arabella ihre Liebe und zieht sich in ein Kloster zurück. Die Novelle hat die Form eines Bekenntnisses von Donna Arabella an ihre klösterliche Vorgesetzte.

Das Gericht des Meeres, erschienen 1943, zählt zu den bekanntesten Novellen von Gertrud von le Fort und war bis in die 70er Jahre hinein vorgeschriebene Schullektüre. Ihr Thema ist die Barmherzigkeit in Form der Feindesliebe. Die Bretonin Anne opfert sich, weil sie auf Rache verzichtet und einen Mord nicht sühnen will. *Das Gericht des Meeres* war die Lieblingsnovelle von Gertrud von le Fort.

Denn das Meer war doch nicht wie die kleinen kurzsichtigen Menschen, das Meer war Gottes vornehmstes und gewaltigstes Geschöpf, es kam seiner Allmacht am nächsten, es grenzte schon an seine Himmel – es war fast wie Gott – Das Meer schließ nicht, es schwieg nur, wie ja auch Gott nur schweigt, wenn er zu schlafen scheint, und wenn Gott lange schweigt, dann will er reden.

Gertrud von le Fort, *Das Gericht des Meeres*.

Die Consolata wurde 1943 vollendet und wegen ihres brisanten In-

halts bis Kriegsende in Kornau bei Oberstdorf versteckt. Die Handlung spielt im 13. Jahrhundert in Padua und schildert das Ende des Tyrannen Ansedio, in dem man ein Porträt Hitlers erblicken kann. Ansedio „zerbricht“ an der christlichen Barmherzigkeit.

Der 1953 erschienene Sammelband ***Gelöschte Kerzen*** enthält die Erzählungen ***Die Verfemte*** und ***Die Unschuldigen***. Im Mittelpunkt der Rahmenerzählung ***Die Verfemte*** steht die junge brandenburgische schwangere Adlige Anna Elisabeth, die einem jungen feindlichen Korrett das Leben rettet, obwohl sie selbst vor kurzer Zeit durch die feindlichen Schweden Witwe geworden ist. Die Familie verfemt die junge Mutter wegen Kollaboration. Im zweiten Weltkrieg wird der Fluchweg der Anna Elisabeth zur Rettung für die Familie auf der Flucht vor der Sowjet-Armee.

Den Mittelpunkt der Erzählung ***Die Unschuldigen*** bildet eine Glocke, die als Beutestück aus dem 30jährigen Krieg stammt und als Richterin für die schuldig gewordenen Mitglieder der Familie von Aßlau fungiert, die Menschen in Kirchen verbrannten oder erschossen. Auch in dieser Erzählung wird auf die Beziehung gegenwärtiger Ereignisse zur Vergangenheit hingewiesen.

Auch im fortgeschrittenen Alter entstanden Novellen und Erzählungen. In der 1954 erschienenen Novelle ***Am Tor des Himmels*** reflektiert Gertrud von le Fort unter dem Eindruck der Atombombe von Hiroshima die Frage, ob die Naturwissenschaft ein Fluch für die Menschheit sei. Auch diese Novelle handelt auf zwei Ebenen: im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts in Padua und Rom und um 1945 in einer deutschen Stadt. Im Zentrum stehen die Auseinandersetzungen um die Gestalt des Galileo Galilei und die Frage, ob Gott im Kosmos mit seinen Gesetzen überhaupt noch einen Platz hat. Dieses Werk steht in Parallele zu Bert Brechts Bühnenstück *Leben des Galilei*.

Die Diana in dem Dokument konnte noch sagen: es gibt nur noch die ewigen Gesetze und den Menschen – heute gibt es weder ewige Gesetze noch den Menschen.... Wir fürchten

uns, denn wir stehen überall an den äußersten Grenzen, und wenn wir wieder zu Gott fänden, dann könnten wir ihn nicht mehr in unsere Kausalitätsgesetze einschließen – dann würde es ein Gott sein, der wirklich etwas zu sagen hätte.

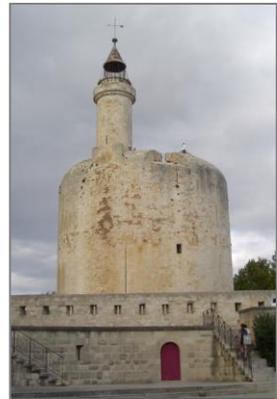
Gertrud von le Fort, Am Tor des Himmels

Die in Briefform abgefasste Novelle **Die Frau des Pilatus** erschien 1955 und schildert das Schicksal der Claudia Procula, die sich für ihren Gatten Pontius Pilatus und für das Christentum opfert. Es ist die einzige Novelle der Dichterin, der ein biblischer Text zu Grunde liegt.

Indem wurde die Tür aufgerissen, und der Prokurator stürzte herein – war er es wirklich? War dieses schmerzzerquälte, hohnverzerrte Antlitz noch das unseres selbstbewußten Herrn? Ein Römer? Hier lag jedwede Würde eines solchen hoffnungslos zerschlagen – so konnte nur ein Mensch aussehen, über den die Verzweiflung Herr geworden! Er schlug wie ein von der Axt gefällter Baum vor dem Bett der Herrin nieder, er riß sich den Kranz von der Stirn, er hämmerte mit beiden Fäusten gegen seine Brust. „Ich habe sie getötet, ich habe sie getötet“, rief er unaufhörlich.

Gertrud von le Fort, Die Frau des Pilatus

1957 erschien im Insel-Verlag Wiesbaden die Novelle **Der Turm der Beständigkeit**, wie *Die Letzte am Schafott* eine Begebenheit aus der französischen Geschichte des 18. Jahrhunderts. Sie schildert, wie die Marquise Reinette, eine Maitresse des Königs, ihren Geliebten, den Prinzen von Beauvau, aus dem Kerker befreit. Der Prinz war beim König in Ungnade gefallen, weil er hugenottische Gefangene aus dem Kerkerturm freigelassen hatte. Eine besondere Rolle spielt die Hugenottin Marie Durand, die mit der Devise „Résistez!“ ihre Mitgefangenen zum Widerstand aufruft.



Als sie die das Castell in Aigues-Mortes besuchten und dort den Raum der Gefangenen betraten, in welchem die Hugenottin Marie Durand 39 Jahre lang gefangen gehalten war, sei Gertrud von le Fort auf einmal ganz blaß geworden und habe sich stützen müssen – sie habe ausgesehen, als erlebe sie alles selber, was sich hier zugetragen.

Peter Schifferli, Schweizer Verleger, 1972

1957 wurde die Novelle **Die letzte Begegnung** herausgegeben, in der die beiden großen Maitressen Ludwigs XIV. gegeneinander auftreten, Louise de La Vallière, inzwischen Klosterfrau, und die Marquise de Montespan. Die Novelle ist durchzogen von der Aufdeckung tiefenpsychologischer Vorgänge.

Sie fühlte die ihr fälschlich zugeschobene und doch unabweisbar, wenn auch unbewußt begangene Schuld wie eine stellvertretene Teilnahme an allen jenen tausendfachen Verbrechen, den Kämpfen und Morden, ..an all diesem seit Jahrtausenden angehäuften Versagen und Verleugnen. ...Macht ist ein berauschendes Gewächs, aber auch ein wildes und gefährliches... die Versuchung der Könige und die Versuchung der Völker.

Gertrud von le Fort aus dem Manuskript der Novelle *Die letzte Begegnung*, in der gedruckten Fassung nicht enthalten.

Die als Legende bezeichnete Erzählung **Die Tochter Jephtas** erschien 1964 im 88. Lebensjahr der Dichterin. Wie *Der Papst aus dem Ghetto* ist sie dem jüdischen Milieu zugeordnet und spielt am Ende des 15. Jahrhunderts in Spanien zur Zeit der Judenausweisung. Der blinde Tochter des jüdischen Arztes Charon ben Israel stirbt stellvertretend für die Bewohner der Stadt an der Pest und wird zum Modell einer Mariendarstellung.

Heimkehr

In ihrer letzten Schaffensperiode kehrte Gertrud von le Fort 1961 mit ihrer Rahmenerzählung **Das fremde Kind** nach Mecklenburg zurück, in die Lebensperiode der großen Sehnsucht und des Aufbruchs. Die Rahmenerzählung *Das fremde Kind*, erschienen 1961, beginnt im höfischen Milieu des mecklenburgischen Kleinstaates und schildert über einen langen Zeitraum die Wandlung des Jeskow von Nestritz vom feudalen Kavalier zum Anhänger Hitlers. Seine Beziehung zur sensiblen Caritas von Glass kommt nicht zur Entfaltung. Diese gibt ein kleines jüdisches Mädchen, dessen Eltern in ein Vernichtungslager deportiert wurden, als eigenes Kind aus und rettet es somit vor der Gaskammer. Der schwerverwundete Jeskow von Nestritz kehrt als innerlich Gewandelter aus dem Krieg zurück und fasst eine tiefe Zuneigung zu dem fremden Kind. Caritas von Glass fällt einem Fememord zum Opfer. Nestritz und die Ich-Erzählerin fliehen vor der herannahenden Sowjet-Armee in den Westen. Die Fabel ist eingebunden in eine Umgebung, die zahlreiche biographische Details der Autorin enthält. In der Schilderung des Gutes Groß-Ellersdorf wird das Familiengut Boek sichtbar, und mit der kleinen, „Die Träumerei“ genannten Residenz ist das mecklenburgische Ludwigslust gemeint.

Wo immer ich auch bin, sooft mich der zärtliche Duft einer blühenden Lilienschneide umschmeichelt oder das selige Summen wolkenhafter Bienenschwärme mir leise brausend im Ohr liegt, steigt das Bild meiner versunkenen Heimat so betörend nah vor mir auf, als hätte ich nie von ihr Abschied genommen. Ich sehe wieder die kleine verschlafene Sommerresidenz mit dem stillen weißen Schloß... Ob sie wohl noch stehen, all die freundlichen Backsteinhäuser mit den roten Ziegeldächern, über denen die langen Lindenreihen, welche alle Straßen säumten, ein zweites Dach, ein hocherhobenes, aus Laub und Schatten aufgebaut hatten?

Gertrud von le Fort, Beginn der Erzählung *Das fremde Kind*

Die Erzählung *Das fremde Kind* hat einen Vorläufer, nämlich den Roman **Prinzessin Christelchen**, den Gertrud von le Fort 1904 unter dem Pseudonym Gerta von Stark schrieb. Er ist gleichfalls in Ludwigs-lust angesiedelt und enthält Reminiszenzen an das Familiengut Boek. Die Parallelen umfassen sogar die Handlungsträger aus der höfischen Welt. Die Handlung hat allerdings einen anderen Schwerpunkt: Prinzessin Christine verzichtet auf den geliebten Mann und heiratet den künftigen katholischen Thronfolger, um dem evangelischen Land wenigstens eine evangelische Landesmutter zu geben. Der Roman enthält analytische Hinweise auf den Zerfall der alten Ordnung. Eine solche Verknüpfung von Früh- und Spätwerk über einen Zeitraum von über 50 Jahren ist in der deutschen Literatur einmalig.

Und nun trat ihm da ein Kind in den Weg, das hatte sein ganzes junges Leben lang an einem großen Schatz gespart und ihn einem Einzigen zum Geschenk gemacht, großartig, freigebig, wie die Könige schenken. Und dann wandte es sich ruhig ab und ließ sein ganzes unermeßliches Vermögen im Stich.

Gertrud von le Fort, Prinzessin Christelchen

Erst im höchsten Alter entschloss sich Gertrud von le Fort, autobiographische Erinnerungen in einem geschlossenen Kontext aufzuschreiben, die 1965 veröffentlicht wurden. Sie beschränkte sich zwar auf die Zeit bis zum Verlassen Mecklenburgs, plante aber eine Fortsetzung. Der von Hölderlin entlehnte Titel **Hälfte des Lebens** bietet eine Deutung an: diese erste Hälfte ist die lange Zeit des Lernens und Reifens, des Suchens und Sammels, des Entdeckens und Prüfens, eingebettet und geschützt in die alte ständische Ordnung und zugleich von ihr behindert. Die Autorin verzichtet auf philosophische Exkurse und sprachliche Virtuosität, sondern berichtet und schildert in schlichter Form, soweit die Erinnerung der 89-Jährigen es noch zulässt, vermittelt Anekdotisches und Atmosphärisches und begnügt sich mit einem Minimum an Wertungen.

Diese Aufzeichnungen sind nicht dazu bestimmt, mein persönliches Leben zum Gegenstand literarischen Interesses zu machen. Mein Wunsch war nie darauf gerichtet, im Lichte der Öffentlichkeit zu stehen. Ich habe lebenslang die Stille und Zurückgezogenheit geliebt, und ich glaube, mit dieser Haltung auch den tieferen Anspruch eines der Dichtung gewidmeten Lebens erfüllt zu haben... Ich bin der Überzeugung, daß alles Wesentliche im Leben eines Menschen und eines Dichters der schützenden Hülle einer gewissen Verborgenheit bedarf.

Einleitung zu Hälfte des Lebens

Gertrud von le Fort starb am 1. November 1971 und wurde in einem Ehrengrab auf dem Friedhof von Oberstdorf beigesetzt.

Würdigung und Wirkung

Gertrud von le Fort zählt zu den bedeutendsten christlichen Autorinnen deutscher Sprache, fern von jedem kirchlichen Triumphalismus oder Moralismus, den Schwachen und Erfolglosen zugewandt. Sie ist eine unbeirrbar Verfechterin der Barmherzigkeit und Feindesliebe und des christlichen Humanismus, der über konfessionelle Grenzen hinausgeht.

Das Werk der Gertrud von le Fort erregte Aufmerksamkeit und erhielt zunehmend Anerkennung und Würdigung. Die größte Außenwirkung hatte die Briefnovelle *Die Letzte am Schafott* (1931).

Mit dieser ergreifenden Dichtung haben Sie gerade für unsere Tage und was ihnen vielleicht an großen Zeitschicksalen und Prüfungen folgen wird, ein seltsam tiefgesehenes, stärkendes und den Kleinglauben besiegendes Werk vollbracht, dem ich kein anderes an prophetischer Intuition und künstlerischer Unmittelbarkeit ebenbürtiges in allen bekannten Literaturen unseres Zeitalters zu vergleichen weiß... Das Werk wird eine Mission haben in unserer Zeit.

Carl Muth (Hg. Zeitschrift Hochland) 1931 an G. von le Fort

Gemeinsam mit Reinhold Schneider erhielt Gertrud von le Fort 1948 den Badischen Staatspreis; 1949 wurde sie von Hermann Hesse für den Nobelpreis vorgeschlagen, leider ohne Erfolg. 1959 wurde ihr die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität München und die Ehrenbürgerschaft der Marktgemeinde Oberstdorf verliehen. Eine Laudatio sehr persönlicher Art hielt Carl Zuckmayer anlässlich des 90. Geburtstages der Dichterin:

Einzigartig und keinem anderen vergleichbar hebt sich ihr Werk wie eine ferne Gipfelkette an Horizont. Es gilt eine Wanderung anzutreten, es gilt das Gewohnte und Genormte hinter sich zu lassen, es gilt ein dunkles Tal zu durchmessen, um sich der einsamen, reinen Höhe dieser Dichtung zu nähern....

Um die **Pflege des Werkes und des Nachlasses** hat sich besonders **Eleonore von La Chevallerie** (1926-2004), die letzte Sekretärin der Dichterin, verdient gemacht. Sie organisierte zahlreiche Ausstellungen, erstellte begleitende Publikationen und ordnete Manuskripte und Arbeitsmaterial. Auch der Ordensschwester **Dr. Hedwig Bach** (1924-2005) gebührt Dank und Anerkennung für die Vermittlung des Werkes von Gertrud von le Fort durch Vorträge, Publikationen und Ausstellungen. **Dr. Gisbert Kranz** veröffentlichte 1976 *Gertrud von le Fort. Über Leben und Werk in Daten Bildern und Zeugnissen* im Insel Verlag.

Aus diesen und anderen Impulsen kam es 1982 zur Gründung der **Gertrud von le Fort-Gesellschaft**. Gründungsmitglieder waren u.a. Eleonore von La Chevallerie, der Theologe Prof. Dr. Eugen Biser und der französische Germanist Dr. Joël Pottier. Erster Präsident der Gesellschaft war Professor Dr. Lothar Bossle/Würzburg. Im Jahre 2002 wurde Dr. Antje Kleinewefers/Krefeld zur Präsidentin gewählt. Ihre Nachfolgerin wurde 2012 Dr. Elisabeth Münzebrock/München.

Die Gertrud von le Fort-Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gesetzt, das Werk der Dichterin zu pflegen und zu vermitteln. In alljährlichen Tagungen wurden Schwerpunktthemen vorgestellt und diskutiert, meist verbunden mit Exkursionen zu biographisch bedeutsamen Orten.

Bisherige Tagungsorte waren: Heidelberg, Helfta, Waren/Müritz, Würzburg, Tutzing, Rom, Hildesheim, Vallendar, Minden, Mooshausen/Allgäu, Fürstenried/ München.

Briefe an die Mitglieder berichten über die neuesten Aktivitäten, eine Homepage und eine Facebook-Seite sorgen für die Präsenz in der Öffentlichkeit.

Neue Mitglieder und Förderer sind in der Gesellschaft willkommen und ausdrücklich erwünscht.

.... mich bewegt in dieser Stunde das von mir sehr geliebte Wort der Prinzessin aus dem Tasso: „Und was man ist, das blieb man andren schuldig.“ Die Lebensjahre, auf die ich zurückblicke, waren erfüllt von unsagbaren Erschütterungen und Wandlungen – eine solche Zeit kann auch die Dichtung nur zu bestehen wagen, wenn sie den Blick vom allzu Zeitnahen zum Überzeitlichen erhebt – Zeitnähe allein ist nur ein Verhältnis zur Vergänglichkeit denn das Reich des Dichters ist nicht eigentlich das Reich des Geistes im strengen theologischen Sinne – ihn beherrscht nicht der Gedanke – er sieht Gestalten und Schicksale, das strömende Leben mit seinen Tiefen und Untiefen – Das geistige Gut, das sein Schiff trägt, die Klärung seiner Gesichte, empfängt er als Geschenk von anderen.

Gertrud von le Fort anlässlich
der Verleihung der Ehrendoktorwürde 1956

Lebensdaten

- 1876 Am 11. Oktober wird Gertrud von le Fort als Tochter eines preußischen Offiziers in Minden geboren
- 1884 Wohnung in Koblenz
- 1895 Erste Gedichte in Zeitschriften
- 1888 Umzug der Familie nach Hildesheim
- 1898 Umzug nach Ludwigslust
- 1900 Edition der ersten Gedichtsammlung
- 1902 Tod des Vaters in Ludwigslust. In den folgenden Jahren mehrere Reisen. u. a. nach Berchtesgaden und Südtirol
- 1907 mehrmonatiger Aufenthalt in Rom
- 1908 Beginn des Studiums in Heidelberg: Theologie, Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur.
Wichtigster Lehrer: Ernst Troeltsch
- 1913 Studium in Marburg
- 1914 Aufenthalt in Südtirol. Studium in Heidelberg. Rotkreuz-Helferin in Ludwigslust an Lazarettzügen
- 1915 Übersiedlung der Familie nach Boek an der Müritz.
Studium in Berlin
- 1918 Tod der Mutter in Boek
- 1920 Kapp-Putsch in Mecklenburg. Der daran beteiligte Bruder Stephan muss flüchten. Gertrud verwaltet das Gut Boek, bis es von der mecklenburgischen Regierung beschlagnahmt wird. Gertrud von le Fort verlässt Mecklenburg.
- 1922 Wohnsitz in Baierbrunn (Konradshöhe) bei München
- 1923 Bekanntschaft mit Theodor Haecker
- 1925 Herausgabe der *Glaubenslehre* des 1923 verstorbenen Ernst Troeltsch nach zum größten Teil eigenen Kollegnachschriften
- 1926 Längerer Aufenthalt in Rom.
Konversion zur katholischen Kirche
- 1932 Begegnung mit Edith Stein in München
- 1933 und in den folgenden Jahren Vortrags- und Lesereisen in Deutschland und in der Schweiz
- 1937 Längerer Aufenthalt in Arosa aus gesundheitlichen Gründen
- 1939 Frankreichreise mit Reinhold Schneider.
Vorträge in Paris und Bordeaux
- 1938 Die Werke der Gertrud von le Fort werden von der NS-Literaturgeschichte verschwiegen

- 1941 Endgültige Übersiedlung nach Oberstdorf im Allgäu
- 1946 Längerer Aufenthalt in der Schweiz, dort Vorträge zugunsten des Roten Kreuzes und der notleidenden deutschen Studenten, darunter 1947 der Vortrag *Unser Weg durch die Nacht*
- 1947 Besuch bei Hermann Hesse in Montagnola.
Literaturpreis der Stadt München
- 1948 Badischer Staatspreis (Droste-Preis) zusammen mit Reinhold Schneider. Ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Künste
- 1950 Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt
- 1953 Bundesverdienstkreuz
- 1955 Ordentliches Mitglied der Akademie der Künste Berlin
- 1956 Verleihung des Dr. theol. h.c. der Universität München.
Ehrenbürgerin von Oberstdorf
- 1966 Großes Bundesverdienstkreuz mit Stern
- 1969 Letzter Besuch von Carl Zuckmayer bei Gertrud von le Fort
- 1971 Tod in Oberstdorf am 1. November. Beisetzung in einem Ehrengrab auf dem Waldfriedhof zu Oberstdorf

Ich habe das Historische nie als eine Flucht aus der eigenen Zeit empfunden, sondern als den Abstand, von dem aus man die eigene Zeit schärfer erkennt, so wie man die charakteristischen Linien eines Gebirges nur aus einiger Entfernung wahrnimmt.

Woran ich glaube. Autobiographische Skizzen

Das Werk

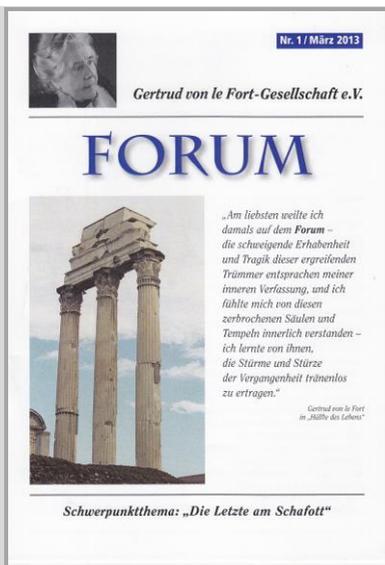
- 1900 *Gedichte*. Schwerin, Verlagsbuchhandlung Bahn
- 1904 *Prinzessin Christelchen*. Ein Hofroman
(unter Pseudonym Gerta von Stark). Leipzig
- 1907 *Spöckenkieken*. Erzählung veröffentlicht in
„Westermanns Monatsheften“
- 1912 *Lieder und Legenden*. Gedichte. Leipzig, Eckart
- 1924 *Hymnen an die Kirche*. Gedichte. München,
Theatiner Verlag
- 1927 *Der Kurier der Königin* (unter Pseudonym Petrea Vallerin).
Historischer Kriminalroman. München, Kösel & Pustet
- 1928 *Das Schweißstuch der Veronika*. Roman. München,
Kösel & Pustet
- 1930 *Der Papst aus dem Ghetto*. Roman. Berlin, Transmare
- 1931 *Hymnen an Deutschland*. Gedichte. München,
Kösel & Pustet
- 1931 *Die Letzte am Schafott*. Novelle. München,
Kösel & Pustet
- 1934 *Die ewige Frau*. Drei Essays. München, Kösel & Pustet
- 1934 *Das Reich des Kindes*. Legende der letzten Karolinger,
München, Langen-Müller
- 1938 *Die Magdeburgische Hochzeit*. Roman. Leipzig, Insel
- 1938 *Die Opferflamme*. Erzählung. Leipzig, Insel
- 1940 *Die Abberufung der Jungfrau von Barby*. Erzählung.
München, Beckstein
- 1943 *Das Gericht des Meeres*. Erzählung. Leipzig, Insel
- 1946 *Der Kranz der Engel*. Roman. München, Beckstein
- 1947 *Die Consolata*. Erzählung. Wiesbaden, Insel
- 1949 *Unser Weg durch die Nacht*. Worte an meine Schweizer
Freunde. Wiesbaden, Insel
- 1949 *Gedichte*. Wiesbaden, Insel
- 1950 *Das Reich des Kindes. Die Vöglein von Theres*.
Zwei Legenden. Wiesbaden, Insel
- 1950 *Die Tochter Farinatas*. Vier Erzählungen
(*Die Tochter Farinatas, Plus Ultra, Das Gericht des Meeres,*
Die Consolata). Wiesbaden, Insel
- Die Krone der Frau*. Lyrik und Prosa. Nachwort von Bernt von
Heiseler. Zürich, Arche

- 1951 *Aufzeichnungen und Erinnerungen*. Essays. Einsiedeln, Zürich, Köln, Benziger
- 1953 *Gelöschte Kerzen*. Zwei Erzählungen (*Die Verfemte, Die Unschuldigen*). München, Ehrenwirth
- 1954 *Am Tor des Himmels*. Novelle. Wiesbaden, Insel.
- 1955 *Die Frau des Pilatus*. Novelle. Wiesbaden, Insel
- 1955 *Die Brautgabe*. Essay. Zürich, Arche
- 1956 *Weihnachten*. Das Fest der göttlichen Liebe. Stuttgart, Evangelisches Verlagswerk
- 1957 *Der Turm der Beständigkeit*. Novelle. Wiesbaden, Insel
- 1959 *Die letzte Begegnung*. Novelle. Wiesbaden, Insel.
- 1959 *Die Frau und die Technik*. Essays. Zürich, Arche
- 1961 *Das fremde Kind*. Erzählung. Frankfurt, Insel
- 1964 *Die Tochter Jephtas*. Eine Legende. Frankfurt, Insel
- 1965 *Hälfte des Lebens*. Autobiographie. München, Ehrenwirth
- 1967 *Das Schweigen*. Eine Legende. Zürich, Arche
- 1968 *Der Dom*. Erzählung. München, Ehrenwirth
- 1968 *Woran ich glaube* und andere Aufsätze. Zürich, Arche
- 1975 *Unsere Liebe Frau vom Carneval* (postum). Eine venezianische Legende. Zürich, Arche

Aus: Stimme des Dichters

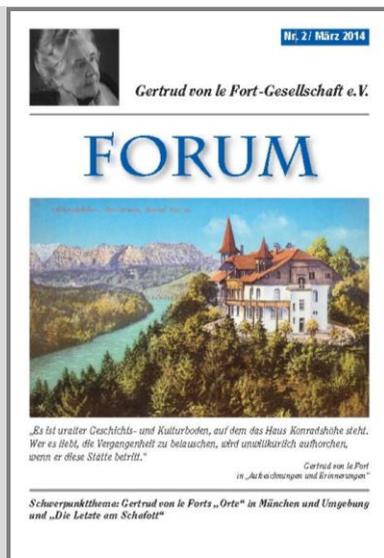
*Fragt nicht, wer ich bin, o rätselt nimmer
An der erloschenen Schrift – was gilt ein Leben?
Tausendmal ward ich geboren und tausendmal küßt ich
Dies holde, gewaltige Dasein –
Auf tausend Namen bin ich getauft,
Tausendmal ward ich vermählt und tausendmal bin ich gestorben! (...)
Und nirgends schlug eine Uhr, und nirgends erhoben sich Mauern,
Die Riegel der Jahre sprangen wie klingende Saiten
Und alle Fernen waren, als eilten sie mir entgegen.
Ich ging durch die Räume der Vorzeit, wie durch vertraute Gemächer
Ganz nahe den meinen,
Ich trat in die schlafenden Stuben
Der einst Gewesenen.
Spurlose Brücken trugen mich über die Schluchten der Jahre,
Ich kannte mich aus in der Väter verschollener Landschaft,
In längst versunkenen Gärten blühten mir Blumen zu
Aus den lieblichen Sommern der Toten. (...)
Denn mächtig war ich im Liede, (...)
Wie eine Hand die Kerze hält und behütet,
So hielt ich in meinen Gesängen
Alle Wunder des Lichtes:
Finstre Gestalten wurden freundlich
Und starre lösten sich weinend,
Geheimnisvoll verwirrte wurden einfach und klar. (...)
So spannte sich meiner Tage gebrechliche Schwinge
Jahrhundertweit... Jung war ich ahnenalt,
Und alt ward ich wieder jung, als sei ich seelenwandernd
Von neuem geboren. (...)
O faltet die Flügel für mich, ihr meine Lieder,
Ihr trauten Gestalten darinnen, bittet, o bittet für mich
Und legt mir liebeich
All euren Reichtum um, den einstmals meinen –
Nur eine Stunde lang leiht mir die eigene Seele,
Das Leben, das ich euch gab – nur eine Stunde,
Daß ich bestehen kann, denn ach, von allem, was mir gehörte,
Blieb nur das Verschwendete, nur das Verschenkte.*

Veröffentlichungen



FORUM 1

Schwerpunktthema:
Die Letzte am Schafott
24 S.



FORUM 2

Schwerpunktthema:
Gertrud von le Forts
„Orte“ in München
und Umgebung und
Die Letzte am Schafott
24 S.

**Herzliche Einladung zur Förderung
und zur Mitgliedschaft
in der Gertrud von le Fort-Gesellschaft**
www.gertrud-von-le-fort-gesellschaft.de